

Hörfunk für Vorschulkinder

(Aus: Deutsches Jugendinstitut (Hg.): Handbuch Medienerziehung im Kindergarten, Teil 1, Opladen 1994, S. 323-329.)

von Horst Heidtmann

In den 1990er Jahren zählt der Hörfunk wieder - nach einer Phase der "Hörmüdigkeit" in den 60er und 70ern - zu den meistgenutzten Medien in Deutschland. Mehr als 80% der Gesamtbevölkerung hören täglich Rundfunkprogramme; die Reichweite ist also nur unwesentlich geringer als die des Fernsehens. Mit etwa drei Stunden täglich (im Bevölkerungsmittel) werden Hörfunkprogramme derzeit von allen Medien täglich sogar am zeitaufwendigsten genutzt.ⁱ Allerdings findet die Hörfunknutzung zum überwiegenden Teil nicht in der Freizeit statt, Kinder und Jugendlicher hören (nicht zuletzt deshalb) deutlich weniger Rundfunkprogramme als Erwachsene im mittleren Lebensalter.ⁱⁱ

Durch die Zulassung privatwirtschaftlich organisierter Hörfunkveranstalter und Regionalisierungsprozesse bei den öffentlich-rechtlichen können derzeit in Deutschland mindestens 100 verschiedene Hörfunkprogramme (z.T. vermittelt Kabel oder Satellit sogar bundesweit) empfangen werden.

Radioapparate sind in praktisch jedem Haushalt vorhanden, im Durchschnitt drei Geräte. Etwa zwei Drittel aller Kinder im Alter zwischen 5 und 15 Jahren verfügen (allein oder zusammen mit Geschwistern) über einen eigenen Rundfunkempfänger, in der Regel einen Radiorecorder. Somit könnten heute fast alle Kinder im Vorschulalter Rundfunkprogramme ohne nennenswerte Einschränkung nutzen. Doch die Rundfunkhörerforschung geht derzeit davon aus, daß von den unter Zwölfjährigen nicht einmal die Hälfte täglich Rundfunkprogramme hört, daß von den intentionalen Kinderprogrammen nur ein Prozent der Zielgruppe (3 - 13 Jahre) erreicht wird,ⁱⁱⁱ daß dieser die Existenz von Kinderfunkprogrammen überwiegend (mit wachsender Tendenz) nicht bekannt ist.^{iv}

Das geringe Interesse an den Hörfunkprogrammen für Kinder hat verschiedene Gründe: Bereits für kleinere Kinder sind (wie für Erwachsene) AV-Medien, die mehrere Sinne gleichzeitig ansprechen - vor allem das Fernsehen -, attraktiver, leichter rezipierbar. Mehrere kommerzielle Fernsehanbieter tragen dieser Präferenz Rechnung und bieten über Tag Zeichentrick- wie andere Kinderserien ohne Unterbrechung. Zusätzlich konkurrieren weitere kommerzielle Medienangebote (Tonträger) um die Gunst der Kinder. Die Medienlandschaft hat sich in den letzten Jahren insgesamt sehr stark

ⁱ Zur Mediennutzung vgl. u.a.: Media Perspektiven. Daten zur Mediensituation in Deutschland. Basisdaten 1991, Frankfurt/M. 1992.

ⁱⁱ Repräsentative Daten zur Rundfunknutzung wie zur Mediennutzung überhaupt werden in Deutschland in der Regel erst beginnend mit der Altersgruppe ab 14 Jahren regelmäßig erfaßt. Zur Mediennutzung von Kindern liegen erst in neuerer Zeit Einzelerhebungen und Einzelfallstudien vor, so daß sich - insbesondere für das Vorschulalter - nur Tendenzen belegen bzw. beschreiben lassen.

ⁱⁱⁱ Vgl. u.a. Jan-Uwe Rogge: "Zur Bedeutung und Funktion des Radios und des Kinderfunks im Alltag von Kindern. Ein Forschungsüberblick", in: Media Perspektiven 8/1988, S.522-528; Jo Gröbel / Walter Klinger: "Kinder und Medien 1990", in: Media Perspektive H. 5, 1990, S. 311-322.

^{iv} Vgl. die Umfrageergebnisse von Thomas Voß-Feldmann: "Funk't's im Kinderfunk?", in: merz H. 3, 1992, S.152-154.

verändert. Und von den elektronischen Medien unterliegt der Rundfunk in der Zeit seines Bestehens dem stärksten Funktions- und Nutzungswandel bei Kindern.

Geschichte des Kinderfunks

Ab 1923 beginnen erste Sender mit der Ausstrahlung regelmäßiger Rundfunksendungen, deren Wortprogramme sich anfänglich am Vorbild von Zeitungen orientieren. Neben aktuellen Nachrichten, Wirtschaft und Wetter gibt es bei der Berliner Funk-Stunde A.G. ab Frühjahr 1924 erstmals ein Magazin, die "**Ullstein-Stunde**", zu dem auch eine "**Kinderecke**" gehört, aus der im gleichen Jahr noch eine eigenständige Programmparte erwächst.^v Der Kinderfunk der Funk-Stunde beginnt mit "niedlichen Schnurren und Geschichtchen" in Reihen wie "**Der Funkheinzemann**" oder "**Die Funkprinzessin erzählt**", die schnell so beliebt werden, das sie auch in Buchform erscheinen können ("Funkheinzemann der Wanderbursch", 1925). Nach klassischen Märchenvorlagen und Kasperlestücken entstehen Hörspiele, von denen manche in den späten 20er Jahren auf den ersten Kinderschallplatten übernommen werden. Beliebten zeitgenössischen Kinderbüchern, wie **Doktor Dolittle**, oder Abenteuergeschichten, "**Schatz im Silbersee**", sind Vorlagen für erste Hörspielserien. Für das Vorschulalter dominieren (Standard-)Märchenstoffe, u.a. von Lisa Tetzner vorgetragen. Die Redakteure gehen davon aus, daß ihre Programme unterhaltsam sein müssen, da sie ja freiwillig rezipiert werden, sie erheben dennoch stärker als in anderen Rundfunksparten den Anspruch, "Erzieher der Nation" zu sein, bieten Belehrendes jeder Art, über Umwelt, Straßenverkehr, Autos, bereits für Kinder im mittleren Alter.

Bei den Hörfunkprogrammen für Kinder (die bis 1929 ihre Sendungen nur "live" ausstrahlen) verfestigen sich bereits sehr früh Konzepte, die bis in die 1960er Jahre hinein fortgesetzt werden: Redakteure, Erzähler, "Rundfunkanten" bilden den Rahmen, geben eine Einführung in Geschichten, Märchen, holen Kinder mit ins Studio, zum Singen, zum Basteln, mit denen sie sich vor dem Mikrophon unterhalten, die in einem "Lehrgespräch" stellvertretend für die kleinen Hörer Fragen stellen und belehrt werden (einem Strukturmodell der frühen Kinderliteratur des 18. Jahrhunderts entsprechend). Für die Nationalsozialisten ist der Hörfunk ein zentrales "Massenbeeinflussungselement", gleichgeschaltete Sender bringen den deutschen Familien Propaganda und Unterhaltung durch die in Massen billig produzierten Radios ("Volksempfänger"). Funkproduktionen für kleinere Kinder orientieren sich am Volksmärchengut, in dem man vermeint, "Fernererbtes", überliefertes Denken und Fühlen des deutschen Volkes zu verspüren. Rundfunkkaspar propagieren nationalsozialistisches Gedankengut. Schon Vorschulkinder sollen durch regelmäßige Sendereihen aktiviert, zum Mitsingen und Basteln angeregt werden.

Hörfunk als zentrales Kindermedium

Nach dem 2. Weltkrieg müssen andere Medien, Film, Buch, Theater, mühsam neu aufgebaut werden. Doch Rundfunkempfänger sind noch überall vorhanden. Da zudem auch das Geld für den Konsum anderer Medienangebote zunächst kaum da ist, wird der Rundfunk für mehrere Jahre zu einem zentralen Medium, transportiert Kunst, Bildung und Unterhaltung. Der Tagesablauf von vielen Kindern wird in den 50er Jahren von den für sie bestimmten Hörfunkprogrammen mit strukturiert. Über die Hälfte der Kinder unter 14 Jahren hört fast täglich Kindersendungen. Die Popularität des Kinderfunks führt 1955/56 zur Erweiterung der Redaktionen, Ausweitung der Programme. Bis 1960 entsteht in der BRD eine vielschichtige Hörspielkultur (mit insgesamt 350

^v Vgl. Brunhild Elfert: Die Entstehung und Entwicklung des Kinder- und Jugendfunks in Deutschland von 1924 bis 1933 am Beispiel der Berliner Funk-Stunde AG, Frankfurt/M. 1985.

jährlichen Neuproduktionen für jung und alt). Nach der Novellierung des Jugendschutzgesetzes und dem Niedergang des deutschen Märchenfilms in der zweiten Hälfte der 50er Jahre, ist der Rundfunk zunächst das einzige Nonprint-Medium, das Kindern unter sechs Jahren täglich ein für sie intendiertes Angebot macht, meist nachmittags von 14 bis 14.30 Uhr sowie durch kurze, oft moralisierende Gutenachtgeschichten vor dem Zubettgehen. So kommt bei den meisten Sendern des abends der Sandmann, beim SDR jahrelang der "Gute-Nacht-Lied-Onkel".

Formal wie inhaltlich erinnert der Nachkriegskinderfunk stark an die Programme der Weimarer Zeit, nur daß statt des "Funkheinzelmanns" nun (beim NDR) "Onkel Eduard" den Kindern Märchen erzählt, statt der "Funkprinzessin" der "Onkel Tobias vom Rias" Sonntagsvormittags die "Rias-Kinder" ins Studio lädt. Rundfunkonkel und -tanten, sind Vorschulkindern früh und über die Jahre vertraut, singen und spielen mit ihnen ("Heiter sind wir, immer froh, wir und unsere Tante Jo"; so in Hessen), führen Belegungsgespräche, lesen vor, geben Empfehlungen für "kleine Leseratten".

Für das Vorschulalter vorgetragen oder zu Hörspielen aufbereitet werden Volksmärchen aus aller Welt, daneben zeitgenössische, idyllisierende, harmonisierende Kunstmärchen. Gesellschaftliche Realität, Probleme, Widersprüche bleiben außen vor, genau wie in der gedruckten Kinderliteratur der Zeit. Ab Mitte der 50er Jahre finden sich vereinzelt etwas unkonventionellere Stoffe, skurrile Geschichten von Josef Guggenmos oder Astrid Lindgren (mit einer harmonisierten Pippi Langstrumpf). Später bringen Otfried Preussler und James Krüss neue Dimensionen von Phantasie und Verspieltheit ins Kinderhörspiel ein.

Mit wachsender Verbreitung des Fernsehens in den 60er Jahren übernimmt dieses für die Kinder mehr und mehr bisherige Funktionen des Funks, den Nachtgruß für die Kleinsten bringen TV-Sandmännchen, "Schweinchen Dick" oder "Funkstreife Isar 12. Der Kinderfunk verliert seine Zuhörer, doch die Redakteure machen vielerorts unbeirrt weiter. Der Hörfunk bekommt als "Dampfradio" das Image eines nicht mehr zeitgemäßen Mediums.

Diskussionen über neue Erziehungskonzepte, antiautoritäre oder emanzipatorische Pädagogik, über Vorschulerziehung verändern Ende der 60er Jahre das Kinderfernsehen, doch die Funkredakteure nehmen neue Impulse zeitverzögert auf. Dennoch bemühen sich seit dem Beginn der 70er Jahre einige Sender nachhaltig um die Zusammenarbeit mit engagierten Pädagogen, mit Vorschuleinrichtungen, um Mitansprache der Eltern, um ein neues Selbstverständnis: "Mit jeder einzelnen Sendung wird versucht, sich auf eine bestimmte Entwicklungsphase des Kindes einzustellen und nebenher ein Modell für den Umgang mit Kindern anzubieten, denn niemandem fällt es so schwer wie den Eltern, den neuen Gegebenheiten Rechnung zu tragen, die nicht die ihrer eigenen Kindheit sind." (NDR-Redakteurin Rose Marie Schwerin, 1973)

Als erster Sender strahlt der SDR ab 1973 (bis 1991) mehrmals wöchentlich ein Vorschulprogramm aus, **"Der Grüne Punkt"**, das sich - auch formal zweigeteilt - einerseits an Eltern und andererseits an Kinder im Vorschulalter wendet. Mit Kurzhörspielen (die bekannte Kinderbuchautoren verfassen) geht es der Redaktion darum, daß Kinder lernen, "Verständnis zu entwickeln für bestimmte Verhaltensweisen von Eltern und Geschwistern, von anderen Kindern und Erwachsenen... ihre eigene Meinung zu vertreten und sich aktiv mit Konflikten auseinanderzusetzen."

Im (zeitversetzten) Anschluß an Entwicklungen innerhalb der Kinder- und Jugendliteratur erschließen sich in den 70er Jahren auch dem Kinderhörspiel neue Dimensionen, es gibt der Phantasie mehr Raum, öffnet sich sozialen Themen. Bekannte Kinderbuchautoren schreiben Hörspiele, nutzen das Medium zum künstlerischen Experimentieren, entwickeln seine Möglichkeiten weiter. Allerdings tragen nur wenige Redaktionen über die Jahre kontinuierlich zur Entwicklung der Kinderhörspielkultur bei

(Radio Bremen, RIAS und SFB). Neue Wege für das bundesdeutsche Kinderhörspiel begeht als eine der ersten Charlotte Niemann (Regisseurin, Autorin und Bearbeiterin), meist mit Produktionen für Radio Bremen.^{vi}

In der DDR kann in den beiden letzten Jahrzehnten ihrer Existenz das Kinderhörspiel sogar über künstlerische Freiräume verfügen, die über die anderer Kindermedien hinausgehen. Die bekanntesten DDR-Dichter schreiben Kunstmärchen(-Hörspiele) auch für das Vorschulalter.^{vii}

Hörfunkprogramme für Kinder in den 90er Jahren

Im Verlauf der 80er Jahre entstehen im gesamten Bundesgebiet kommerzielle Rundfunkgesellschaften, die den ARD-Anstalten Teile der Stammhörerschaft abnehmen müssen, um die Programmkosten zu decken, um möglichst hohe Werbeeinnahmen zu erzielen. In dieser Konkurrenzsituation stellen auch die Öffentlich-Rechtlichen ihre Angebote um, reduzieren immer mehr Programme auf einen durchgängigen Musikteppich, senden den gesamten Tag "Middle of the Road"-Musik, die ein breites Publikum anspricht, zumindest nicht irritiert. Wortprogramme werden gestrichen, reduziert, in sehr kurze, allgemeinverständliche Informationseinheiten (zweiminütig) zerlegt. Die Komplexität der meistgehörten Rundfunkprogramme entspricht somit den kognitiven Fähigkeiten von Kindern. Für Minderheiten gedachte Sendungen, zu denen auch der Kinderfunk zählt, überleben - wenn überhaupt - an zeitlich ungünstigen Sendeplätzen, in dritten und vierten Programmen. Mit der Neustrukturierung der ostdeutschen Hörfunklandschaft haben auch dort die Programme für Kinder stark an Bedeutung eingebüßt.

Der Anteil von Kinderfunkprogrammen ist also allenthalben über die Jahre kontinuierlich zurückgenommen worden, intentionale Produktionen für Kinder erreichen auch bei den öffentlich-rechtlichen Sendern nur noch einen Anteil von deutlich weniger als einem Prozent am Gesamtprogramm.^{viii} Einschließlich der vierten oder weiterer regionaler Programme, einschließlich Wiederholungen und Übernahme von Produktionen anderer Sender senden selbst WDR oder Bayerischer Rundfunk wöchentlich nur um sechs Stunden intentionale Kinderprogramme; andere Sender wie NDR, SFB, MDR bringen wöchentlich insgesamt weniger als zwei Stunden für Kinder. Der SWF hat 1991 sogar seine Kinderfunkredaktion abgeschafft und übernimmt seitdem das Kinderprogramm des SDR.

Die meisten privaten Funkanbieter verzichten vollständig auf Kindersendungen. Lediglich einzelne (z.B. Radio Hamburg) bringen Sonntagmorgens Magazine mit Hinweisen auf Kinderbücher oder Veranstaltungen, Studiogespräche mit Kindern oder spezifischen, bei Klassik-Radio z.B. ausführlich an- oder abmoderierten Musikdarbietungen. Lediglich das nichtkommerzielle Radio Dreyecksland leistet sich den Luxus einer eigenen Redaktion

^{vi} Charlotte Niemann adaptiert - vor allem für ältere Kinder - anspruchsvolle literarische Stoffe mediengerecht; ein Teil ihrer Hörspielinszenierungen liegt auf Kindertonkassetten (meist bei DG-junior) vor, bemerkenswerte Märchenstoffe gestaltet sie u.a. mit "Der Schuhu und die fliegende Prinzessin" (1968, nach Peter Hacks) oder "Der Wind in den Weiden (1976, 3teilig, nach Kenneth Grahame).

^{vii} Zur knappen Einführung in die Kindermedienlandschaft der DDR vgl. das Kap. XI. in H. Heidtmann: Kindermedien, Stuttgart 1992, S.137ff.

^{viii} Auf den Bensheimer Kinderhörspieltagen 1990 wurde als negatives Beispiel der SDR herausgestellt, dessen tägliches Programmangebot insgesamt mehr als 80 Stunden umfaßt, der davon aber nur knapp 20 Minuten für Kinder vorsieht. Vgl. Heide Germann: "Notizen zum Kinderhörspiel - Notizen zu einer Tagung", in: Fundevogel H. 80, 1990, S.11.

mit Beteiligung der Kinder selbst.^{ix}

Die intentionalen Kinderprogramme, neben Lesungen, Hörspielen, Reportagen heute vorwiegend in Magazinform angeboten, richten sich vorwiegend an die Altersgruppe der Acht- bis Zwölf- (oder Vierzehn-)jährigen. Für jüngere Grundschul- sowie Vorschulkinder bietet die Hälfte der Sender keine oder lediglich unregelmäßig vereinzelte Beiträge.

Die Programmplätze für Kinderfunksendungen sind über die Jahre beibehalten worden, meist halbstündig am frühen Nachmittag (14.00-14.30), am Sonntagvormittag sowie am frühen Abend um 18.00 bzw. 19.00 herum.

Das typische Genre für Vorschulkinder sind die frühabendlichen "Gutenachtgeschichten" oder "Betthupferl" (BR). Seit Ende der 80er Jahre produziert der SFB diese in einer eigenen Reihe als "Ohrenbär - Radiogeschichten für kleine Leute", zum Teil übernommen von WDR, HR, MDR sowie auf Kindertonkassetten des Patmos Verlages. Der SFB läßt kurze Geschichten (bzw. Einzelepisoden) von professionellen Sprechern lesen, meist Alltagsgeschichten mit phantasievoll-phantastischen Weiterungen, teils heiter, teils eher besinnlich. So erzählt z.B. Franz Stanzl vom "kleinen König Caligulo", der wie die normalen Kinder "bauchzwickende" Sorgen vor dem Einschlafen hat, weil er sich nicht von kleinen Mädchen ärgern lassen oder bei langen Konzerten still sitzen mag. Aus den konventionell-pragmatischen Ratschlägen der Königs-Oma lernen die kleinen Hörer dann, daß sich mit Fröhlichkeit und Freundlichkeit das Leben besser ertragen läßt. Doch gelangen auch in der Ohrenbär-Reihe originellere Beiträge, wie "Toni die Wander-B-Meise" von Michael Querbach, die souverän zeitgemäße Jugendsprache sowie Sprachmuster aus Comic- und Fernsehserien mit einbezieht (gleichwohl überschaubar), doch die Mehrheit der Gutenachtgeschichten bietet Versatzstücke aus mehreren Jahrzehnten Kinderliteratur, unterhält eher banal, manchmal erkennbar belehrend, anstatt produktiv zu irritieren.

Daß es auch anders geht belegen seit kurzer Zeit die Gutenachtgeschichten des SDR, in denen tradierte Figuren (Hutzelmann, Zundelfrieder) auftreten, die in didaktisch konzipierten Gesprächen (mit schwäbischem, mundartlichem Zungenschlag) Kindern Denkanstöße geben, ohne sie vordergründig zu belehren, zu agitieren. So wird z.B. am Dreikönigstag 1993 die Frage aufgeworfen, woran man denn die heiligen Drei Könige erkennen könne, weil sie ja Ausländer - wie die Asylanten - wären, und ob sie sich überhaupt nach Deutschland trauen könnten.^x

Alltags- und Umweltgeschichten dominieren auch das Hörspiel für Vor- und frühes Grundschulalter. Achim Bröger, gleichermaßen Kinderbuch- und -hörspielautor, schreibt seit 1984 für den SFB eine Serie (Regie: Uli Herzog), die sowohl Hilfestellung, als auch Anregung und Unterhaltung bietet: **"Nickel und Herr Siemon hinter der Wand"**. Das Mädchen Nickola, genannt Nickel, verarbeitet seine Alltagserfahrungen und -probleme, indem es sich mit Herrn Siemon, der hinter der Wand neben seinem Bett wohnt, in realphantastische Welten hineinträumt, wo es in oft komisch-grotesken Abenteuern Lösungsmöglichkeiten für seine alltäglichen Probleme findet.

Neu und auch für kleinere Hörer teilweise interessant sind Ansätze verschiedener Kinderfunkredaktionen, die Kinder direkt mit einzubeziehen, um sie so dichter an das Medium und seine Darstellungsmöglichkeiten heranzuführen. In "Die

^{ix} Eine relativ umfassende Übersicht über die ARD-Kinderfunkprogramme findet sich im Anhang der Dipl.-Arbeit von Ida Pöttinger: "Fernsehen darf ich nicht immer, aber Kassettenhören schon.", Freiburg 1992.

^x Dieser Beitrag bringt der zuständigen Kinderfunkredaktion von Reinhardt Jung - was ungewöhnlich für Kinderfunkbeiträge ist - Reaktionen erwachsener Hörer, nämlich rechtsradikale und z.T. anonyme Drohbriefe; was wiederum in den folgenden "Gutenachtgeschichten" des Hutzelmanns thematisiert wird.

Brezelbiegerbande" (Hessischer Rundfunk) hat der Autor Thomas Rübenacker nur den Geschichtenanfang vorgegeben und läßt die Geschichte dann von den Sprecherkindern selbst weiterentwickeln. Bei der Hörspielserie "Die Schipper-Kids" des NDR (Autor Wolfgang Pauls) geht es um einfache Kriminalfälle, zu denen die Kinder per Telefon oder im Studiosgespräch Stellung nehmen, Lösungen nennen können.

Hörfunkprogramme können für Vorschulkinder immer noch spezifische Funktionen wahrnehmen, können beim Aufbau von Stimmungen oder Tagträumen helfen, lassen der Phantasie von Kindern (dem Buch verwandt) mehr Raum als audiovisuelle Darbietungen. Hörfunk kann mehr sein als musikalische Berieselung, als banale Unterhaltung, Bestätigung. Er kann Denkanstöße geben, Hilfe bei der Welterfahrung, irritieren. Und Hörfunkprogramme fordern mehr Einlassen, die Konzentration auf die gesprochene Darbietung. Gleichwohl erreichen Hörfunkbeiträge immer noch - im Vergleich mit anderen Medien - viele junge Hörer. Denn wenn z.B. im Einzugsbereich des SFB auch nur 0,5% der Rundfunkgeräte bei einer Ohrenbär-Geschichte eingeschaltet sind, so kann man davon ausgehen, daß 20.000 bis 50.000 Kinder sie hören (Die Durchschnittsauflagen von Kinderbüchern liegen bei 5.000 bis 6.000). Die spezifischen Leistungsmöglichkeiten des Mediums werden zwar von den Kinderfunkredaktionen kaum angemessen ausgeschöpft, der Kinderfunk hat auch zunehmend größere Probleme, sich gegen die Konkurrenz anderer Medien zu behaupten, gleichwohl bleibt er für Autoren, Eltern, Pädagogen ein wichtiges Medium, das aber der Heranführung, der Vermittlung bedarf.

Anmerkungen:

Dateiname: Hörfunk.rtf
Verzeichnis: C:\Temp
Vorlage: C:\Programme\Microsoft Office\Vorlagen\Normal.dot
Titel: Hörfunk für Vorschulkinder
Thema:
Autor: Horst Heidtmann
Stichwörter:
Kommentar:
Erstelldatum: 15.03.00 10:54
Änderung Nummer: 2
Letztes Speicherdatum: 15.03.00 10:54
Zuletzt gespeichert von: FH Stuttgart
Letztes Druckdatum: 15.03.00 10:54
Nach letztem vollständigen Druck
Anzahl Seiten: 6
Anzahl Wörter: 2.602 (ca.)
Anzahl Zeichen: 14.833 (ca.)